

JOHANN FISCHART: *Catalogus Catalogorum perpetuo durabilis* (1590). Mit Einleitung und Erläuterungen hrsg. von Michael Schilling. — Tübingen: Max Niemeyer 1993. (= Neudrucke deutscher Literaturwerke. N.F. Bd. 46.). XXXV, 59 S.

Der Katalog der "beaux livres de la librairie de St Victor" aus dem 7. Buch von François Rabelais' *Pantagruel* ist das erste Muster eines fiktiven Bücherkatalogs; in deutscher Sprache steht Johann Fischarts erweiternde Übersetzung eben jenes Katalogs von Rabelais am Beginn der seitdem nicht selten und bis heute gepflegten<sup>1</sup> Spezies der Satire. In der äußeren Form orientiert sich der fiktive Bücherkatalog an den schmalen Heftchen der offiziellen Meßkataloge, der Angebotslisten einzelner Buchhändler, später auch der Versteigerungskataloge (die nicht nur Bücher, sondern im Anhang oft Curiositäten anboten, daher dann in den fiktiven Katalogen auch Medaillen, Porträts, Instrumente etc. aufgelistet sind). In den Meß- und Buchhändlerkatalogen werden die Verfassernamen und Titel abbreviiert, Jahreszahlen, Verlegernamen und Verlagsorte oft verschwiegen. Kann man in diesen offiziellen Katalogen stets mit einem gewissen Anteil nichtexistierender Bücher rechnen (in der Bibliothekswissenschaft bekannt als 'bibliographische Geister'), so in den fiktiven Bücherkatalogen mit einer stattlichen Anzahl von versteckten realen Büchertiteln und verdrehten Autornennungen. Der Leser muß ständig auf der Hut sein, daß ihm die Anspielungen auf bekannte Autoren oder allgemein verbreitete Büchertitel nicht entgehen, wenn sie ihm in maskierter Gestalt entgegentreten (Vertauschung der Reihenfolge der Namensbestandteile, Latinisierung, etymologische Ausdeutung des Namens bzw. seiner Glieder).

Daß Fischarts *Catalogus catalogorum* vom Jahre 1590 bisher in keiner Neuauflage erschienen ist, ist nicht der Seltenheit der Exemplare des Büchleins zuzuschreiben, denn mit zehn erhaltenen Exemplaren ist der *Catalogus* ebenso oft überliefert wie der *Nachtrab*, *Aller Praktik Großmutter* (1572) und reichlicher vorhanden als der *Flöhhatz* und die Einblattdrucke, die allesamt (zum Teil mehrfach) einen neuen Herausgeber gefunden haben. Der Grund für die Abstinenz dürfte (vgl. Schilling S. X f.) einfach darin liegen, daß man den Text ohne erschließenden Kommentar gar nicht edieren kann, die Kommentierung wiederum einer immensen Recherche bedarf und profunde Kenntnisse der Bücherlandschaft des 16. Jahrhunderts voraussetzt, was potentielle Herausgeber wohl abgeschreckt hat. Selbst Adolf Hauffen, der die einzige größere Studie zum *Catalogus* verfaßt hat, verzichtete auf eine Textausgabe,

---

<sup>1</sup> Vgl. TLG. Typisches Lexikon der deutschen Gegenwartsliteratur. Hrsg. von Max Oellers sen. unter Mitwirkung weinreicher Facharbeiter. München 1989.

denn er hat trotz wertvoller Quellenfunde nur einen kleineren Teil der 526 fiktiven Büchertitel erhellen können. M. Schilling hat die Mühen der ausführlichen Kommentierung nicht gescheut und seine Edition geht weit über die damaligen Funde und Hinweise Hauffens hinaus.

In der Einleitung spricht Schilling den möglichen Nutzen einer Beschäftigung mit Fischarts (für heutige Leser reichlich hermetischem) Text an: der *Catalogus* könne bei der Frage nach der Vermittlung zwischen Buch und Leser als Zeugnis zur "Funktion und zum Mißbrauch zeitgenössischer Buchtitel" dienen (S. X) und sei aufschlußreich für das Bewußtsein der Ambivalenz von Wissensexplosion und der Unfähigkeit, das neu gewonnene Wissen in "individuelle Orientierung umzusetzen". (S. XI). Fischarts Bücherkatalog hat in seinem Werk verschiedene Vorläufer gehabt; dies sind meist kleinere Titellisten, die in die *Geschichtklitterung*, in den *Flöhhatz*, den *Bienenkorb* und andere Texten eingestreut sind, dort aber in der Regel real existierende Werke und Autoren repräsentieren. Am nächsten stehen dem *Catalogus* die Aufzählung der von Gargantua benutzten scholastischen Lehrbücher in der *Geschichtklitterung* (Kapitel 17) und die der "Gebetformular, die heut ein jeder Cantzelstand und Predigstulbeschreiter zusammen klittert", die in der Vorrede zur *Wolsicherent Auffmunterung 1558* zu finden ist (vgl. Schilling, S. XIII). Hier werden in größerem Umfange reale und fiktive Titel bzw. Autoren mit einander zu Vorformen eines satirischen Bücherkatalogs ausgestaltet.

Mit der Aufzählung der 140 Titel der Bücherei von St. Victor (die Fischart fast vollständig übersetzt) verfolgte Rabelais vor allem eine Auseinandersetzung mit dem scholastischen Wissenschaftsprinzip vom überlegenen humanistischen Standpunkt aus. Schilling charakterisiert die verschiedenen Ebenen als Kritik am fehlgeleiteten wissenschaftlichen Aufwand, der mangelnden moralischen Integrität der scholastischen Gelehrten, den unzureichenden Lateinkenntnissen. Darüber hinaus greift er gesellschaftliche Mißstände wie die weltliche Einstellung der Kirche, die Habgier der Juristen und den Unverstand der Ärzte an (vgl. S. XV f.). Was die Themen der Gelehrten- und Gesellschaftskritik betrifft, so übernimmt Fischart das bei Rabelais vorgelegte Repertoire (die antischolastische Stoßrichtung vieler Titel Rabelais' biegt Fischart um in konfessionelle Polemik, vgl. S. XX f.), aber auch die satirische Methode wird von ihm adaptiert und ausgebaut. Auch für den deutschen Autor gilt die Charakterisierung von Rabelais' Technik durch Schilling: "Die raffinierte Hinterlist der Rabelais'schen Satire liegt ... darin, daß nicht wenige Titel und Namen tatsächlich vorhandene Bücher und real existierende Autoren wiedergeben, so daß der Leser über den Realitätsstatus der einzelnen Werke verunsichert wird und sich die Glaubwürdigkeit der fiktiven Titel erhöht." (S. XV) Vielleicht sollte man hinzufügen, daß die beabsichtigte Verunsicherung des Lesers diesen konditioniert, aufmerksam die Signale von Anspielungen wahrzunehmen und diese — als Rätsel für gelehrte und gelehrige Leser — aufzulösen. Dies hat neben der 'Erlustigung' noch den Nebeneffekt der

Bestätigung des Lesers als eines Angehörigen der Gemeinschaft der Wissen- den und Gebildeten. Je komplizierter die Vertauschungen und Verdrehungen sind und je mehr Rätsel der individuelle Leser zu lösen in der Lage ist, desto mehr kann er sich auf seinen Wissenshorizont etwas einbilden.

Die "autonome Aneignung" von Rabelais' Katalog zeigt sich schon bei den Transformierungen der übernommenen Titel: die Mehrfachtitel sind nicht nur ein Übersetzungsverfahren, wie Hauffen meinte, sondern ahmen die verbreite- te Mode von Doppel- und Mehrfachtiteln in zeitgenössischen Publikationen nach, fehlerhafte Übersetzungen sind nicht unbedingt Zeichen einer mangelnden Durchdringung auf Seiten Fischarts, sondern vielleicht beabsichtigte Verspottung der Lateinkenntnisse kirchlicher Autoren (S. XVII). Hauffen zeigte in einigen Fällen (meist wohl zu Recht) Fischarts Fehldeutungen von Titeln der französischen Vorlage; daß die krassen Abweichungen Fischarts vom intendierten Sinn des französischen Textes einen sinnvollen neuen Text ergeben, zeigt Schilling an den Titeln "Le Ratepenade des Cardinaux" (eine weibliche Modefrisur, bezeichnet mit 'Le rat pennade', d.i. 'Fledermaus', auf den Köpfen von Geistlichen) und "Callibistratorium Caffardie ... (unge- fähr: Hodengeläut der Scheinheiligkeit)", was bei Fischart der "Widerentge- genfartzung der Cardinäl" und "Callibastratorium Caffardiae" entspricht (letzteres scheint er als "Verprügelung der Scheinheiligkeit" aufzufassen, was nach Schilling die Erweiterung<sup>2</sup> des Titels nahelegt). Aber nicht Fischart ist es, der "der Kritik durch die Veränderung nur eines einzigen Buchstabens eine völlig neue Richtung ... ermöglicht" (S. XVIII f.), wie Schilling meint, sondern die Lesungen, die zu der neuen Deutung führen m u ß t e n, standen schon in der von Fischart benutzten Rabelais-Ausgabe:<sup>3</sup> in dem Druck von 1559 heißt es S. 249: "Le repetenade des cardinaux", also genau das, was Schilling Fischart als produktive Umdeutung zurechnet ("Das möglicherweise unverständliche Wort 'ratepenade' wird durch Buchstabentausch in 'repe- denate' umgewandelt ...", S. XVIII). Die Lesung "Callibastratorium caffar- diae" findet sich in der Ausgabe von 1559 S. 251 und in der Antwerpener Ausgabe von 1573 S. 194.

<sup>2</sup> Den Begriff "curivulpinus" würde ich abweichend von Schilling als 'Fuchsschwänzer bei Hofe' deuten, von lat. vulpinus, 'füchsisch' und curia, 'Hof'.

<sup>3</sup> Fischart hat m.E. nicht nur eine Ausgabe, sondern mindestens zwei verschiedene Editionen der *Oeuvres de M. François Rabelais* benutzt, aus denen er sich je nach Bedarf die für ihn beste Lesung aussuchte. Nach Ausweis des Stellenvergleiches des *Gargantua* mit der *Geschichtklitterung* — was sich im Falle des *Catalogus Catalogo- rum* zu bestätigen scheint —, kommen m.E. folgende Ausgaben am ehesten für eine Benutzung durch Fischart in Frage: Les oeuvres de M. François Rabelais, Docteur en Medecine. O.O. 1559 (benutztes Exemplar: Landesbibliothek Coburg G III 11/34) und dass. A Anvers. Par François Nierg. 1573 (benutztes Exemplar: Bayerische Staats- bibliothek München, P.o. gall. 1770).

Nach Schilling reflektiert Fischart aufmerksam die Zusammenhänge von Buchtitel und Buchmarkt, empfiehlt seine "Titulierung" den Buchdruckern als Mustersammlung für neue Produkte, das Titelblatt des *Catalogus Catalogorum* selbst parodiert die periodischen Meßkataloge. Daß der kleine Bücherkatalog außerdem noch Kalender- und Praktikentitel persifliert und als eine "Parodie der Gessnerschen 'Bibliotheca' gedacht gewesen sein könnte", (S. XXVII) halte ich allerdings für überdeterminiert. Und Schilling bemerkt zurecht, daß bei der Benutzung von Geßners Universal-Bibliographie "im einzelnen keine Merkmale der Distanzierung" von der Quelle zu finden sind (ebd.). Zu dem von Fischart erwähnten 'Bearbeiter' von Geßners *Catalogus* namens "Wignerius", den auch Schilling "nicht zu identifizieren" weiß, (S. XXVI, Anm. 44) wäre zu überlegen, ob damit nicht Geßners alter ego gemeint sein könnte: vorausgesetzt daß Fischart hier die selben Techniken der Verfremdung von Autornamen angewandt hat. könnte man an eine Ersetzung von 'Gasse' durch 'Weg' und lat. 'vicus' denken (die Assoziationskette: Geßner — Gässner — Vicner — Wegner).<sup>4</sup>

Bei der Textkonstitution stützt sich Schilling auf ein Exemplar der Druckvariante A (das letzte Blatt des Originaldrucks, fol. E<sup>rv</sup> wurde — wohl um den Papierbogen besser auszunützen — zweimal gesetzt, die Varianten werden S. XXXIX aufgeführt), das von Druckfehlern bereinigt (sie sind auf S. XXXII f. verzeichnet) und unter Auflösung von Abkürzungen und Ligaturen in Fraktur- und Antiqua-Schrift wiedergegeben wird. Dabei wäre am Rande zu bemerken, daß in den Fraktur-Passagen langes s der Vorlage erhalten blieb, in den Antiqua-Partien durch rundes s ersetzt wurde. Das mit einem runden Kreis überschriebene u (û) wurde stillschweigend als ũ wiedergegeben. Vorbildlich ist das Verzeichnis der unterbliebenen Eingriffe (S. XXXIII), denn nicht immer ist sicher zu entscheiden, ob eine orthographische Variante, ein Sprachspiel Fischarts vorliegt oder ein Setzfehler anzunehmen ist. M.E. sollte ein solches Verzeichnis der ungesicherten, jedoch unangetastet gebliebenen Stellen auch in anderen Editionen die Regel sein.

Für den Vergleich der Editions Schilling habe ich das Exemplar der Bibliotheka Uniwersytecka Wrocław (Signatur 409926) benutzt. Es gehört zur Gruppe B, die sich nur auf Blatt E<sup>rv</sup> von den Drucken der Gruppe A unterscheidet.

Einige kleinere Eingriffe in den Text sind im Druckfehlerverzeichnis nicht aufgeführt:

[10] Iucundum < lucundum — [16] Mag. < Mag., — [23] M Ortvinum. < M. Ortvinum — [42] Manträger. < Manträger — [117] Hänschen < Hän [chen —

<sup>4</sup> Vgl. Nr. 445: L. Hosenmänlein = Lucas Osiander (aus Hose u. andros) und Nr. 446: M. Rübenzecheri von Leßnichts = Zacharias Rivander (geboren in Lößnitz; Riv/Rübe).

[127] des [elbigen < de [elbigen — [129] M. n. < M n. — [130] gaiswollen < gai [wollen — [132] Fronleichnamstag < Fronleichnam [tag — [150] Feinsdorn < Fein [dorn — [155] Fau [tbuchslin < Fau [tbuch [lin — [166] Rauschenfort. < Rauschenfort — [201] mecum. < mecum, — [204] Serratis, < Serratis — [210] Elenbogensteuerung < Elenbogensteuruug — [214] etc. < etr. — [251] Excommunicationis < Excommunicationis. — [262] Pfatefotzelockenopporum < Pfatefotzelockenopporum. — [289] Fridenlocker. < Fridenlocker — [297] Lapp, < Lapp. — [303] gewachsen/ < gewachsen Trismegi [ti [chen < Tri [megi [ti [chen — [305] Fünd. < Fünd; (Semikolon gedreht) — [308] Dei. < Dei: — [332] Wisgarten < Wi [garten — [340] per (Antiqua) < per (Fraktur) — [349] Kaisersperg < Kaiser [perg — [361] Misten/ Mosten < Misten Mosten — [391] Tagzettel < Tagzettel. Schreiberlaub < Schreiber laub — [418] Die 7. < Die. 7. — [419] abgötzen < ab götzen — [452] für < fur — [453] &c. < &ç. — [458] Sockenlauffij, < Sockenlauffij. — [464] Bogendantz < Bogendantz. — [466] &c. < &ç. — [470] Gaiß. < Gaiß — [481] &c. < &ç. — [483] &c. < &ç. — [503] etc. < etr. — [509] stylo &c. < stylo. &ç. — [515] halber etc. < halber. etc.

In das Verzeichnis der unverändert belassenen Stellen könnte man zusätzlich aufnehmen:

[10] spilt > spill — [34] Sperwergelänt > Sperwergeläut — [63] vnsichbare > vnsichtbare — [85] bemüglichkeit > benüglichkeit — [108] fur > für — [117] fur > für — [154] Schnur der ainfeltigen Woll > Schur der ainfeltigen Woll — [168] Nächlicher > Nächtlicher — [221] Emeriten > Eremiten — [233] Kirchoff > Kirhhoff — [253] Gvingwolstum > Gvingwolffum — [291] lucroque; > lucroque — [303] von dem ... Magis, Chymicis > von den ... Magis, Chymicis — [318] neunellende > neun ellende — [355] an (Antiqua) > an (Fraktur)

In der Getrennt- oder Zusammenschreibung sehe ich folgende Differenzen zwischen dem Original und Schillings Wiedergabe:

5,12 zweyhunderttausent > zwey hundert tausent — 5,30 Pfannenbletzerzeug > Pfannenbletzer zeug — [71] Haackenanlegung > Haacken anlegung — [83] Pennaforti > Penna forti — [98] Baurencompaß > Bauren compaß Luginsland > Lug ins land — [182] KükenMarter > Küken Marter — [194] fortunatusseckel > fortunatus seckel — [277] Diebsvorkäufer > Diebs vorkäufer — [298] KellerCantorey > Keller Cantorey — [334] haarweicher > haar weicher — [391] Rhetorickmodel > Rhetorick model — [494] deß Rechtensgestirniger > deß Rechtens gestirniger — [503] Jarrechnungen > Jar rechnungen

Fehlerhaft wiedergegeben ist der Originaldruck an folgenden Stellen:

[12] Augspurg > Aug [purg — [25] Senffhardus (Fraktur statt Antiqua) — [36] alias > aliâs (plus Fraktur statt Antiqua) — [37] imitative > imitativè — [51] kleinspeck > kleinspeck. — [54] predicantium > predicantium (oder: praedicantium) — [65] gedancken > gedancken: — [88] Aduokaten > Aduocaten — [111]

Questio > Ques̄tio vtrum > vtr̄m — [115] amplius > ampliùs — [125] glattopolirice > glattopoliricè butzenmummice > butzenmummicè — [129] alias > aliàs, — [131] a Quercu > à Quercu — [144] Pfrundener > Pfrundtner — [150] erinnerung > erjnnerung — [152] a Sancto > à Sancto — [155] Peregrino Wandelgern > Peregrino Wandelgern — [162] Fazenad > Fagenad gockelihancantique > gockelihancantiquè — [173] benuentis > beuuentis (Rabelais-Ausgabe 1559: beuuentis) — [198] a D. D. > à D. D. — [215] Proportione < proportione — [235] Poeta > Poëta — [243] wöllen, > wöllen. — [247] Pape > Papeꝛ — [253] Diabolus, > Diabolus. — [258] a Popina > à Popina — [275] Der Aept-Vietdazouerisch > Der Aept Vietdazouerisch — [277] quod > quodd — [280] predicatorum > predicatorum — [285] omniumque > omniũmque — [291] sanctorumque > sanctorumque — [302] Mainard puden dran > Mainard vnden dran — [309] Iohan de Saxo > Iohan. de Saxo — [311] Ingolstadiensem > Ingolstadiensem. prefec-tum > prefectum — [320] Iuris. > Iuris: — [332] Gũlden Armbund > Gũlden Armband — [334] Archipoeta > Archipoëta — [344] Wespen > Wespen. — [347] sey, > sey. — [357] Reichtum > Reichtumb (Druck: Reichtum) — [358] a. R. P. F. > à R. P. F. prauitatis > prauitatis, — [368] Vor endung > vor endung (so im Apparat als Eingriff verzeichnet, der Druck hat: Vorendung) — [373] Pforzwerck > Pforzwerck — [381] G. Witzel > G. (Antiqua) Witzel — [387] schmutzenschmatzigen > schmutzenschmatzigen — [390] ist ain > ist/ ain — [392] Ladung zu den Bercken > Ladung zu den Bencken — [391] Baselschem > Baselschem — [405] seinen Questionibus > seinen Ques̄tionibus Scoti Questionibus > Scoti Ques̄tionibus alias > aliàs — [411] a Martyribus > à Martyribus — [434] a l'empire > à l'empire — [438] fũrtrefflichkeit > fũrtrefflichkait — [443] Sileni (Fraktur) > Sileni (Antiqua) oder (Antiqua) > oder (Fraktur) — [453] Reuer. τοῦ ὀν ἀγίους > Reuer: τοῦ ἐν ἀγίους — [454] a Cingulo > à Cingulo — [457] Questiones > Ques̄tionēs internalia > inter alia — [465] Poetarum > Poëtarum — [466] secundum > secundũm — [470] S. (Fraktur) Peter > S. (Antiqua) Peter — [474] Jehan. Seierfrech > Johan Stierfrech — [483] Questionis > Ques̄tionis — [497] Joan. Garwol > Joa. Gatwol — [501] Anni auis > Asini auis — [503] Die Ströhenkeit > Die Ströhen kett — [505] thun > thun. — [514] Benincasrum > Benincasium — [523] Questiones > Ques̄tionēs

Der Anmerkungs- bzw. Kommentarteil bietet zu etwa vier Fünftel der fiktiven Titel sicher identifizierte oder mögliche Quellen oder Erläuterungen zu den genannten unmaskierten und maskierten Autoren. Allein dies zeigt schon, daß Fischart keineswegs nur einen Katalog launig erfundener Büchertitel fabriziert hat, sondern daß in den meisten Fällen auf bereits existierende Werke und Verfasser angespielt wird, die im 'wilt Walt der Bücher' (Nr. 518) von Schilling ermittelt werden mußten. Die drei großen Quellen (Hans Sachs, die *Epistolae obscurorum virorum* und Geßners Universal-Bibliothek) sind von Adolf Hauffen nicht erschöpfend durchgesehen worden; welch eine Fülle von Titeln und Autoren in Geßners *Bibliotheca universalis* noch darüber hinaus die Vorlage für Fischarts Umformungen bildete, zeigt Schillings Kommentar in aller Deutlichkeit.

Schillings Erläuterungen sind als Quellenkommentar angelegt: neben dem Wortlaut des Rabelais'schen Kataloges nach der kritischen Ausgabe Abel Lefrancs (Paris 1922) kommen die genannten drei Hauptquellen am häufigsten zur Nennung. Wenn ein Nachweis in Geßners *Bibliotheca* gefunden wurde, hat Schilling auf nähere bibliographische Angaben verzichtet. Darüber hinaus werden viele Einzeltitel genannt, die Fischart entweder selbst gesehen oder durch Vermittlung noch unbekannter Quellen kennengelernt haben muß. Der Kommentar bietet so einen genauen "Einblick in die Werkstatt des Straßburger Autors" (S. XXXIV), der durch weitergehende "Erläuterung der allusorischen, etymologischen und satirischen Verfahrensweise" (die Schilling exemplarisch in der Einleitung bietet) m.E. auch zu sehr verstellt worden wäre: der reine Quellenkommentar hat — besonders im vorliegenden Fall — ein eigenes Existenzrecht.

Es können an dieser Stelle nicht alle (zum Teil sehr entlegenen) Funde Schillings gewürdigt werden, dennoch sollen einige Fälle vorgeführt werden, die charakteristisch für die Verfremdungstechnik Fischarts sind und zugleich zeigen, wie schwierig es ist, den umgekehrten Weg der Auflösung zu beschreiten: Ulrich von Hutten's *Teutsch Requiem der verbranten Bullen* begegnet in Nr. 6 als "Das Welsch Requiem der verbranten Bullen: durch Herrn Vobiscum Immerspat." — die Neuerscheinung der religionspolitischen Streitschrift von Johann Baptist Fickler (*Spongia ... Schwamm oder Abwischung etlicher ... Lügen*. 1589) wird von Fischart (Nr. 22) als "D. Wischlers Wischschwam zu abwischung etlicher Predigkautz Schmitzwort ..." geführt. — Camillus Squarcialupus entspricht in Nr. 41 Camillus Schwartzwolffius, Jacobus Marchpallu in Nr. 49 Jacobus Märrenbul, Alexius Thurius könnte unter Alexius Heilthür (Nr. 52) versteckt sein, der kaiserliche Hofkaplan Friedrich Nausea unter dem "Bischoff Kriegrich Grausea" (Nr. 53; vgl. S. XVIII Anm.) — besonders gelungen (weil mit einfachsten sprachlichen Mitteln bewerkstelligt) ist die Verfremdung des Alexander Neckam als "Alexander Nequaquam" (Nr. 121) — Guilhelmus (Guillaume) Masset wird bei Fischart in "Guilhelmus Maßerd" (Nr. 136) umgetauft, Marcus Antonius Triumvir zu "Magister Antonius triumphiris" (Nr. 179), das Schachbuch des Rupertus Holkoth bekommt einen neuen Verfasser namens "Holtgott" (Nr. 228) — Wer so köstliche Titel wie Nr. 237 "Aleardus de modo bibendi aquam" oder Nr. 438 "Pittacus/ ainer auß den Sieben Weisen/ vom Lob der Mülen/ vnnd fürtrefflichkeit deß Mülsteins für alle Edelgestein" liest und meint, hier lägen nun wieder gänzlich erfundene Titel vor, wird durch den Blick in Geßners *Bibliotheca* eines Besseren belehrt: "Aleardus de Pindemontib. Veronensis Physicus scripsit ... De modo bibendi aquam." und "Pitaci Mitylenaei, vnus e septem Graeciae sapientibus ... de molae laudibus, cuius encomium semper decantabat". — Mitunter reicht eine leichte Übertreibung und die Zusammenstellung zweier verwandter realer Titel zu einem neuen Buch: Nr. 324 "Die sechstausent Bücher Diomedis, die er vom Grammaticischen Handel hat ausgossen/ sampt dem Strigili Grammaticorum."; gemeint sind Diomedes: *Ars grammatica* (Venedig 1476 u.ö.) und eine Neuauflage von Nicodemus Frischlins *Strigillis grammatica* (Ursel 1587). — Schilling konnte vom Vorbild der Nr. 409 ("Mameranus de Beisse

los manus Hispanorum") zwar nur einen späteren Druck nachweisen, dennoch ist zweifelsfrei dieses Werk gemeint: Nicolaus Mameranus: *Beso los manos, clausula quid significet apud Hispanos.* o.O. 1611. — Daß ein Titel wie der von Etienne Forcadel (Nr. 490: "Der Juristen Necromancij ... durch D. Step. Forcatulum") tatsächlich zur juristischen Fachliteratur gehörte, nimmt man verwundert zur Kenntnis, aber der Kommentar Schillings ist voll von solchen Überraschungen.

Wenn ich im folgenden einige Beobachtungen mitteile und ergänzende Angaben mache, so geschieht dies in prinzipieller Zustimmung zu den Statement von Hauffen, daß ein Kommentator "auch bei der größten Mühe schwerlich zu einer völlig befriedigenden und überzeugenden restlosen Deutung gelangen würde" (zitiert S. X), und in Hochachtung vor der schwierigen und glänzend gelösten Aufgabe der Quellenidentifizierung durch Schilling.

[8] Das Guldin Malschlöblin zum Cherubinischen Himmelsthron: durch Herrn Marckwart hol den boltz.

Vgl. *Dis biechlin wurdt genant Das gulden schleslin des hymels das do vff don sol werden mit den fünff nochgenden schlüssel ...* Basel 1519. (VD 16: G 2545)

[93] Crystallen Fewergezüg der scheinenden vnd brüchlichen Lieb: durch *Amandum* Liebgail.

Dies dürfte eine Anspielung auf den Titel des katholischen Übersetzers David Mörlin sein: *Guldin ... Feuerzeug christlicher Lieb und Andacht.* Ingolstadt 1589. (München, BSB, Asc. 3266). Es handelt sich nach dem VD 16, F 1237 um eine Übersetzung der *Psalmi seu precatones* von John Fisher, Bischof von Roffa.

[102] Spaziergärtlein der Seelen: durch *Modestum* Friedstil.

Vgl. Eine schöne geistliche Betrachtung der christgläubigen Seelen Spaziergärtlein. München 1608 (München, BSB: Asc. 4137, Beibd. 2; eine frühere Ausgabe habe ich noch nicht nachweisen können).

[117] Spiegel aller Spiegel für allerhand Nasenbeprillte vnd halbblinde: vereulenspiegel von Hänschen Schildprecher.

Vgl. den lateinischen Eulenspiegel von Aegidius Perlander: *Noctuae speculum.* Frankfurt 1567.

[119] Zänartzney vnd Augendienst (doch nicht zu Hoff/ sonder in einer Finstern Stuben) durch ein erfahrenen Dentisten/ Oculisten vnd Schnitartzt: Sebald hailgiff.

*Zene Artzney.* Mainz: Peter Jordan 1532 u.ö. (vgl. Ellen Seelbach: Nicht vmb sunst hat die natur vorordent ... Neue Funde zur ersten zahnheilkundlichen Schrift in deutscher Sprache. In: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 14 (1989), H. 1, S. 131-138). — Georg Bartisch: *Augendienst ...* durch George Bartisch von Königsbrück/ Bürger/ Oculist, Schnit vnd Wundartz in Dreßden. Dresden 1583 (VD 16, B 558)



[153] *Rosarium Historiale*, mit den Rosenknopffen deß Papstals erlesen von Nisio holdenboltz.

Vgl. Jakob Sprenger: *Rosarium*; anon.: *Rosarium philosophorum*; anon.: *Rosarium theologorum*; Vincentz von Beauvais: *Speculum historiale*; Jakob Mennel: *Keyserall und Bapstall* [tabellarisches Verzeichnis der Kaiser und Päpste]. Basel: Adam Petri 1522; s. <sup>2</sup>VL, Bd.6, 393).

[216] ... & *Annotationibus super Annotata per Dom. Cnapfellum ...*

Vgl. *Geschichtklitterung* 1590, S. 296 "vt scribit reuerendus Knapfellus in manipulo florum claustralium, nicht furum".

[346] Vergleichung zwaier vngleicher herlicher Fünd des Geschützes vnd der Buchtruckery. Durch Jonam Fredenwart.

Vgl. Nikodemus Frischlin: *Julius redivivus* (deutsche Übersetzung von Jacob Frischlin. Speyr 1585): darin werden die beiden vornehmsten Erfindungen (Fünd) der Deutschen vorgeführt: das Geschütz und der Buchdruck. Das Pseudonym "H. Engelprecht Mörewinder von Fredewart auß Seeland" steht unter einem Bericht in: *Gantz gedenckwürdige vnd Eygentliche Verzeichnuß ...* [Straßburg: Bernhard Jobin] 1588.

[393] Vom Mörräuber/ so deß Noe schiff hat eingenommen: durch den hochwürdigen Vatter/ Bischoff von Chusa (nicht von Chasa)/ der die Hasenbraut lobt.

Vgl. Nikolaus von Kues (1401-1464; Bischof von Brixen und Kardinal): *De venatione sapientiae* und Giovanni della Casa, Bischof von Benevent (1503-1556).

[426] Der Geistlich Dorngarten/ darin nach S. *Franciscus* Regel neben dem schnee das gail Fleisch spatzieren zu füren/ vnnd drein einzusaltzen: durch *Fr. Iacobum de Carnibus*.

Vgl. J. Fischart: *Von S. Dominici und S. Francisci Leben*, V. 35 ff. (Sämtliche Werke Bd. I, S. 154): "Darneben mus ich auch vermelden/ Von Sanct Francisco diesem Helden/ Wie er sich offit in Winters zeit/ Wenn jm der kützel kam zu weit/ Jm schönen Schnee hat vmbgewaltzt/ Vnd sich darinnen wol gesaltzt." und Marginalie zu V. 2034: "Wenn dem Frentzlin ward nach frauwen wee/ So sties er sein fleisch in den Schne/ Vnd sagt zun frauwen seht jr freund/ das ich kein Gott bin wie jr meint."

Schilling hat mit seiner ersten kritischen Ausgabe des *Catalogus Catalogorum* einen Maßstab gesetzt, der vor allem für spätere weiterführende Kommentierungen der Titel Vorbild bleiben wird. Auf dieser gut abgesicherten Grundlage wird ein am zeitgenössischen Leser und heutigen Rezipienten orientierter Kommentar "der allusorischen, etymologischen und satirischen Verfahrensweise" (S. XXXV) aufbauen können und müssen.